

an einem Standort immergrün ist, während sie unter sonst gleichen klimatischen Verhältnissen an einem anderen die Blätter im Winter abwirft. Die Erhaltung des Laubes ermöglicht der Pflanze, sofort mit der Assimilation zu beginnen, wenn die Temperatur eine geeignete Höhe erreicht hat, sodass eine kurze Vegetationszeit voll ausgenutzt werden kann. Andererseits würde es wieder ein Nachteil sein, wenn die Blätter gewöhnlich immergrüner Arten in strengeren Wintern zu Grunde gingen, da in diesem Falle nicht nur der eben erwähnte Vorteil wegfiel, sondern auch die im Blattgewebe aufgespeicherte Nahrung der Pflanze entzogen würde. Untersuchungen darüber sind allerdings schon gemacht, namentlich im Hochgebirge und in den Polarländern; aus unserem Gebiet dagegen fehlen derartige Beobachtungen noch so gut wie ganz. Es müssen hiernach besondere Schutzeinrichtungen vorhanden sein, die namentlich den anatomischen Bau und den Zellinhalt des Blattes betreffen und vielfach mit Trockenschutzeinrichtungen übereinstimmen werden. Gerade nach dieser Richtung hin lässt eine Untersuchung mit Sicherheit interessante Ergebnisse erwarten. Sodann muss festgestellt werden, ob die Blätter in der That zur Nahrungsspeicherung dienen oder nur an der Pflanze hängen bleiben, um im nächsten Frühling abzufallen, ohne eine weitere Aufgabe zu erfüllen.

Die Frage leitet über zur Untersuchung der Art und Weise, wie überhaupt unsere Pflanzen überwintern. Während dies Gebiet von morphologisch-biologischen Gesichtspunkten aus schon mehrfach bearbeitet worden ist, hat man die geographische Verbreitung der einzelnen Formen der Ueberwinterung meist ausser Acht gelassen, obwohl deren Feststellung ebenfalls recht wertvolle Aufschlüsse über Wanderung und Florentwicklung verspricht. Freilich bedarf es dazu der Mitwirkung zahlreicher Beobachter. Auch die systematischen Beziehungen sind nicht zu vernachlässigen, da verwandte Arten oft in sehr verschiedener Weise überwintern und dieser Umstand wichtige Fingerzeige geben kann für die Richtung der Einwanderung.

Hildburghausen, den 16. Januar 1895.

## Zur Flora Carniolica.

Von Paul Winter.

II. \*)

Scopoli blieb durch volle 16 Jahre in Krain, in welcher Zeit er dasselbe nach allen Richtungen hin durchforschte. Auf Grundlage dieser seiner botanischen Exkurse erschien 1760 die erste Edition seiner „Flora carniolica“, die er der grossen Kaiserin widmete. Er beschrieb darin 756 Phanerogamen und 256 Kryptogamen. Wenn er auch in der Charakteristik dem Geiste Linné's folgte, wich er jedoch dort, wo er besseres gefunden zu haben glaubte, von ihm ab. Die einzelnen Species haben keinen besonderen Artnamen, sondern sind, wie in der ed. I. der Linné'schen Species plantarum durch eine gedrängte

\*) I vgl. S. 13 d. Jahrg.

Diagnose charakterisiert. Die Beschreibung der Pflanzen wusste er mit einer ihm eigenen Eleganz des Stiles zu liefern. Trotzdem, dass diese Flora im Vergleiche zu anderen ähnlichen Werken damaliger Zeit grosse Vorzüge hatte, war sie doch höchst mangelhaft, da darin die Alpenflora fast gar keine Würdigung erhielt. Durch dieses Werk erwarb sich Scopoli in der gelehrten Welt rasch einen höchst ehrenwerten Ruf, der bald auch eine Änderung seiner misslichen pekuniären Lage mit sich brachte. Zuerst berief man ihn als fürstbischöflichen Leibarzt nach Passau, und als 1766 der berühmte Mineraloge Lehmann starb, trug ihm die kais. Akademie zu Petersburg dessen Lehrstelle an; allein Scopoli, der nicht Willens war, Oesterreich zu verlassen, schlug beide Anerbieten ab. Als 1767 durch die Abberufung v. Jacquin's die Lehrkanzel für Mineralogie an der Bergakademie zu Chemnitz erledigt wurde, verlieh ihm die Kaiserin diese Stelle, und Scopoli übersiedelte nun nach Ungarn.

Gleichsam als Lebewohl erschien zu Wien 1772 die ed. II. der „Flora carniolica“ in 2 Bänden mit 65 Tafeln naturgetreuer Abbildungen, die er seinem Freunde, dem schweizerischen Forscher Alb. v. Haller widmete. Diese Ausgabe ist um Vieles reichhaltiger und vervollkommneter, auch sind die Pflanzen schon nach dem Linné'schen Sexual-Systeme geordnet. Er beschrieb darin 1251 Phanerogamen und 384 Kryptogamen. Welch' Aufsehen diese Flora unter den damaligen Gelehrten hervorrief, geht daraus hervor, dass in derselben 124 neue, von Linné nicht gekannte Arten erwähnt werden. Bis auf unsere Tage ist dieses vorzügliche Werk von allen Floristen gründlich studiert, und gilt allgemein als ein klassisches Werk der Linné'schen Periode. (Forts. folgt.)

## Über Pflanzen-Volksnamen im Böhmerwalde.

Von Anton Schott.

II. \*)

Fast alle Polystichum-Arten heissen „Natternfarn“, besonders aber kommt dieser Name dem Athyrium Filix femina Döll zu, das auch wohl oft noch zum Überflusse „stinkender Natternfarn“ oder einfach „stinkender Farn“ genannt

\*) I vgl. S. 15 d. Jahrg.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Winter A. Paul

Artikel/Article: [Zur Flora Carniolica 28-29](#)